

Sonderfälle des Genitivattributs

Abstract The use of modifying genitive phrases in German requires an adequate marking on dependent words (determiners or adjectives), sometimes in combination with a marker on the genitive noun itself. If word structure prevents such markers, a prepositional phrase with the preposition *von* is substituted (comparable to the English *of*-genitive). There are, however, several marginal cases where genitive use seems possible even though it can only be marked inadequately. The present studies aim to shed light on the frequency and distribution of such cases in large corpora. The constructions under investigation are: 1. cases where the end of an uninflected word stem of either the adjective or the genitive noun looks like a genitive suffix (pseudo-genitives); 2. cases where the determiner and the genitive noun both use weak inflection (double-weak genitives) which is insufficient for genitive marking; 3. cases where the determiner position is occupied by a prenominal genitive which cannot show agreement (double genitives). The main results are: 1. Genitive with pseudo-inflection on the adjective is widespread in German and, to a lesser extent, Austrian newspapers, but very rarely used in Switzerland. Pseudo-inflection on the genitive noun itself is overall less frequent, but used in all three countries. 2. Cases of double weak inflection play a marginal role not only in newspapers but also in internet fora, which leads us to conclude that they are neither part of standard German nor of the substandard. 3. Additional prenominal genitive attributes are extremely rare; an exhaustive search in the KoGra corpus (7 billion tokens) turned up 396 cases. Of these, almost all contain an additional adjective for genitive marking. If genitive case cannot be marked, it is almost never used.

The present studies help to shed light on phenomena that are often commented upon but have been lacking usage data. They also serve to determine choice contexts for genitive variation in German (Kopf 2021a; Kopf & Bildhauer in preparation).

Keywords German, noun phrase, prepositional phrase, genitive variation, genitive, case marking, corpus

Open Data Der Datensatz GENVON ist öffentlich zugänglich als Teil des Datensatzes [Genitiv- und von-Attribute](https://doi.org/10.14618/genitivvonDB) (DOI: 10.14618/genitivvonDB). Abschnitt 4 liegt u. a. der Datensatz [Verschachtelte Genitivattribute](https://doi.org/10.14618/schachtelgenitivDB) (DOI: 10.14618/schachtelgenitivDB) zugrunde.

1 Einleitung

Genitivattribute erfordern im Deutschen eine hinreichend overte Markierung, die an Determinierern und Adjektiven erfolgt, unter bestimmten Umständen auch im Zusammenspiel mit einer Markierung am Nomen selbst (vgl. Kopf 2021a: Abschnitt 2.1). Ist sie nicht möglich, wird auf *von*-Attribute ausgewichen. Allerdings werden in der Literatur immer wieder Ausnahmen thematisiert, also Genitivgebrauch, obwohl gegen die sonst geltenden Regularitäten für den Genitiv verstoßen wird. Leirbukt (1983) spricht teilweise von „undeutlichen Genitiven“. Es handelt sich dabei um Fälle von

- Pseudoflexion, d. h. es ist kein Flexiv vorhanden, sondern nur ein identisch aussehender Stammauslaut (mit „kasusandeutende[r] Funktion“, vgl. Leirbukt 1983: 107; Abschnitt 2), vgl. *die Suchaktion Schweizer Banken, die Grenzen staatlichen Interventionismus*,
- doppelt schwacher Flexion, d. h. kein Bestandteil der Attributphrase enthält ein hinreichend genitivmarkierendes Flexiv, es sind nur – alleine nicht hinreichende – *n*-Flexive vorhanden (Abschnitt 3), vgl. *das lokale Handeln jeden Einzelnen*,
- pränominal eingebettetem Genitivattribut, d. h. das Attributsnomen der Gesamtkonstruktion hat wiederum ein Genitivattribut, das pränominal realisiert wird und selbst nicht mit seinem Bezugsnomen kongruieren kann (Abschnitt 4), vgl. *Eichels Sprechers Klugheit*.

Ziel der vorliegenden Einzeluntersuchungen ist, zu prüfen, wie frequent diese Phänomene sind, und damit auch vorsichtige Aussagen über ihren Status im System des geschriebenen Standarddeutsch machen zu können. Die Ergebnisse erlauben nicht nur eine bessere Einschätzung bestimmter Sonderfälle des Genitivattributs, sondern dienen auch als Basis für die Bestimmung von Wahlkontexten bei der Untersuchung von Genitiv- und *von*-Attributen (vgl. Kopf 2021a). Datengrundlage bilden Stichproben bzw. Gesamterhebungen im KoGra-Untersuchungskorpus¹ und an einer Stelle zusätzlich das DECOW16-Korpus mit Internettexten (Schäfer & Bildhauer 2012). Details zu den Extraktionen sind jeweils im Anhang zu finden.

2 Pseudoflexion

2.1 Pseudoflexiv am Adjektiv

Wir sprechen von Pseudogenitiv am Adjektiv, wenn der Adjektivstamm auf *-er* auslautet (*Schweizer, Mainzer*), ein Kontext vorliegt, in dem Genitiv mit *er*-Flexiv markiert würde (Femininum Singular; Plural) und die Attributphrase nicht über weitere Möglichkeiten zur Genitivanzeige verfügt (determiniererlos und keine weiteren, flektierbaren Adjektive):

- (1) In Analysen **Schweizer** Großbanken zur Konjunktur- und Preisentwicklung (Frankfurter Allgemeine, 30.9.1999, o. S.)

Das Gros dieser unflektierbaren Adjektive bezeichnet geografische Zugehörigkeit.² Je nach Analyse werden sie heute als Konversion von *er*-derivierten

¹ Korpusbeschreibung: <https://grammis.ids-mannheim.de/korpusgrammatik/6615> (abgerufen am 22.7.2021), vgl. auch Bubenhofer, Konopka & Schneider (2014).

² Mit *super* liegt noch mindestens ein Fall aus einer anderen Gruppe vor, theoretisch denkbar wäre auch *ocker*, wobei hier wohl die etablierte Ausweichstruktur *ockerfarben* gebraucht werden dürfte.

Bewohnerbezeichnungen (vgl. Henzen 1965: 164; Fleischer & Barz 2012: 319) oder als Derivation von geografischen Namen betrachtet (Sugarewa 1974: 201).³ In diesen Fällen scheint die Ähnlichkeit mit Adjektivflexiven (*Schweizer/britisch-er Großbanken*) die Verwendung des Genitivs zu ermöglichen. Dabei werden sie laut Dudengrammatik (2016: 938) nicht von allen Deutschsprachigen akzeptiert. Wiese (2017: 1315) bezeichnet es als „fraglich“, „[o]b die Konstruktion tatsächlich als grammatisch zu werten ist“.

Da die Wortart dieser Adjektive durch ihre Großschreibung in Korpora notorisch schlecht erkannt wird, wurde für die Untersuchung des Phänomens im KoGra-Untersuchungskorpus ein konkretes Lexem, *Schweizer*, gewählt und eine Zufallsauswahl von je 150 Belegen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz analysiert. Es zeigt sich ein länderspezifischer Unterschied:⁴ Das (Pseudo-)Genitivattribut wird gegenüber dem *von*-Attribut in der Schweiz kaum verwendet, in Österreich in rund einem Viertel der Fälle und in Deutschland in 40,7 % (s. Tab. 1, „nur Pseudoflexion möglich“).

	nur Pseudoflexion möglich (<i>Schweizer Großbanken</i>)	echte Flexion möglich (<i>britisch-er Großbanken</i>)
Deutschland	40,7 % (n=150)	73,0 % (n=189)
Österreich	24,7 % (n=150)	64,1 % (n=117)
Schweiz	4,0 % (n=150)	61,1 % (n=167)

Tab. 1: Genitivanteile (ggü. *von*-Anteilen) bei Attributen, die nur Pseudoflexion erlauben (= nicht flektierbare Herkunftsbezeichnung; n=450) im Vergleich zu Attributen, die echte Flexion am Adjektiv erlauben (ohne Artikelwort) (n=473).⁵ Für Details zur Datenerhebung s. Anhang, Abschnitt 6.1.

Im Vergleich zu Attributen, die ein flektiertes Adjektiv, aber keinen Artikel enthalten (*Kinder besser gestellter Eltern, unter dem Schutz geistigen Eigentums*, Tab. 1, „echte Flexion möglich“), sind die Genitivanteile in allen drei

³ Die erste Analyse ist auch diachron adäquat. Die Konversion wurde durch eine Reanalyse pränominaler Genitivattribute im Plural möglich (vgl. Ganslmayer 2012: 80), also ungefähr *in Schweizer-Ø Bergen* ‚in (den) Bergen der Schweizer‘[°] > *in Schweizer Bergen* ‚in (den) schweizerischen Bergen‘[°].

Hinweis: Die Beispiele in diesem Beitrag, auch solche ohne Quellenangabe, stammen aus dem Untersuchungskorpus und/oder dem verwendeten Datensatz, sofern sie nicht mit dem nachgestellten Symbol ° als konstruiert markiert sind oder ein Hinweis darauf vorhanden ist, dass sie der Literatur entnommen wurden. Wird ein konstruiertes Beispiel mehrfach wieder aufgegriffen, so erfolgt keine erneute Kennzeichnung.

⁴ Andere getestete Adjektive wie *Berliner, Londoner, Österreicher* waren im kleineren Schweizer und Österreicher Teil des Untersuchungskorpus so selten, dass sich hier keine Aussagen treffen lassen.

⁵ Schränkt man die Fälle mit echter Flexion auf solche ein, bei denen das Adjektivflexiv *-er* ist, um die strukturelle Ähnlichkeit zur adjektivischen Pseudoflexion zu erhöhen, bleiben die Verhältnisse identisch.

Ländern deutlich geringer. Für die Schweiz ist das Phänomen hochgradig untypisch. Für Deutschland und Österreich kann man dagegen nicht von Ausnahmen sprechen. Die beiden Varianten zeigen sich auch bei Berichten, die auf derselben dpa-Meldung basieren:

- (2) ZÜRICH (dpa) – **Die großangelegte Suchaktion von Schweizer Banken** nach Erben von Holocaust-Opfern hat bislang wenig Erfolg gebracht. (Nürnberger Nachrichten, 20.11.1998, S. 5)
- (3) Suche nach Holocaust-Opfern wenig erfolgreich BM/dpa – **Die Suchaktion Schweizer Banken** nach Erben von Holocaust-Opfern ist bislang ohne großen Erfolg geblieben. (Berliner Morgenpost, 20.1.1998, S. 6)

Die Verwendung wird, über die formale Ähnlichkeit mit der Flexionsendung *-er* hinaus, von verschiedenen Seiten gestützt: Zum einen gibt es Herkunftsadjektive anderer Provenienz, die in diesen Kontexten problemlos genitivisch verwendet werden können (d. h. *Suchaktion Schweizer Banken* wie *Suchaktion Schweizerischer Banken*), zum zweiten gibt es Zweifelsfälle, in denen die Verwendung auch als Apposition gelesen werden kann (*ein spannendes Stück Schweizer Industriegeschichte* wie *ein Stück Sächsischer Industriegeschichte* oder aber *ein Stück Sächsische Industriegeschichte*).

2.2 Pseudoflexiv am Attributsnomen

Als pseudoflektierende Attributsnomen fassen wir Appellative mit *s*-Auslaut auf, die aber keinen *s*-Genitiv erlauben (z. B. *des Buddhismus*, *des Korpus*). Nach der Genitivregel wäre für sie, sofern kein genitiveindeutiger Determinierer vorhanden ist, ausschließlich mit *von*-Attributen zu rechnen, ein *n*-auslautendes Adjektiv reicht zur Kasusmarkierung nicht aus (vgl. Kopf 2021a: Abschnitt 2.1). Tatsächlich werden in der Literatur aber immer wieder entsprechende Fälle aufgeführt (z. B. Leirbukt 1983, dort auch Verweise auf ältere Quellen). Wiese (2017: 1315) geht von einem rein schriftsprachlichen Phänomen aus und betrachtet es als eine „leerlaufende[...] Genitivmarkierung“. Leirbukt (1983: 110) spricht von einem „festen Muster“ [Adjektiv]-*en* + [Nomen]-*s*, fokussiert also die Signalstärke des Outputs (im Sinne von Köpcke 1993; s. auch Klein & Kopf 2019: 36–37; speziell in Bezug auf den Genitiv vgl. Zimmer 2015).

Zur Einschätzung des Phänomens dienen uns Fälle mit einem singularischen Attributsnomen auf *-mus* und exakt einem Adjektiv. Da sich bei der Pseudoflexion am Adjektiv ein Unterschied zwischen der Schweiz auf der einen und Deutschland/Österreich auf der anderen Seite gezeigt hat, wurden auch hier ungefähr gleich viele Belege für jedes der Länder analysiert.

Tatsächlich machen die Genitivattribute auch in diesem Fall in der Schweiz einen geringeren Anteil aus als in Deutschland und Österreich, allerdings einen erheblich größeren als beim pseudoflektierten Adjektiv. In allen drei Ländern können entsprechende Konstruktionen als gebräuchlich gewertet werden. Man vergleiche auch die folgenden Quasi-Minimalpaare:

	Anteil Genitivattribute
Deutschland	22,7 % (n=110)
Österreich	29,3 % (n=116)
Schweiz	15,8 % (n=120)

Tab. 2: Genitivanteile (verglichen mit *von*-Anteilen) bei singularischen Attributsnomen auf *-mus* mit schwach flektierendem Adjektiv (n=346). Für Details zur Datenerhebung s. Anhang, Abschnitt 6.2.

- (4) a. ein Zeichen **von** religiösem Fundamentalismus (St. Galler Tagblatt, 27.1.2010, S. 36)
- b. als Zeichen politisch-religiösen Fundamentalismus (die tageszeitung, 25.9.2003, S. 3)
- (5) a. an der oberen Grenze **von** potenziellem Interventionismus (Die Südostschweiz, 21.2.2008, o. S.)
- b. die Grenzen staatlichen Interventionismus (Die Südostschweiz, 6.10.2011, S. 7)
- (6) a. ein Akt **von** kalkulierte Populismus (Berliner Zeitung, 28.10.1997, o. S.)
- b. ein wirklich atemberaubender Akt politischen Populismus (Salzburger Nachrichten, 11.12.1997, o. S.)

3 Doppelt schwache Flexion in der Genitivphrase

Nach der Genitivregel nicht zu erwarten sind Attribute im Genitiv, bei denen ausschließlich *n*-Flexive den Kasus markieren (**ein Foto jeden Affen*^o; vgl. Dudengrammatik 2016: 261, 979; Wiese 2017: 1314). Betroffen sind schwache Maskulina und substantivierte Adjektive mit einem Determinierer, der über schwache Flexionsformen verfügt (z. B. *all-*, *beid-*, *dies-*, *einig-*, *etlich-*, *jed-*, *jen-*, *manch-*, *solch-*, *welch-* und die Possessiva). Auch hier werden in der Literatur teilweise Gegenbeispiele angeführt:

- (7) Mutter allen Bösen (Smith 2003: 181)

Wo bei overter Flexion des Substantivs (*Mutter allen Übels*^o) noch von einer allgemeinen Tendenz zur Monoflexion gesprochen werden kann (vgl. Dudengrammatik 2016: 954), wird der eindeutige Kasusausdruck in Fällen wie (7) ganz aufgegeben. Die schwache Flexion ist hier nicht alternativlos (starke Option: *Mutter alles Bösen*), trotz der Möglichkeit zum eindeutigen Genitivausdruck wird darauf verzichtet. Da sich hier eine Aufweichung der Genitivregel andeuten könnte, ist es von besonderem Interesse, das Ausmaß des Phänomens empirisch zu bestimmen.

Im überwiegend presssprachlichen KoGra-Untersuchungskorpus finden sich für *jeden* vor beliebigem schwachem Maskulinum bzw. substantiviertem Adjektiv nur 9 Belege (bei 7 Mrd. Tokens, für Details zur Datenerhebung s. Anhang, Abschnitt 6.3.1).⁶ Bezeichnenderweise sind die meisten direkte oder indirekte Zitate, im Fall von (9) sogar mit Korrektur:

- (8) „Das Programm Lokale Agenda 21 zeigt uns, dass die globalen Fragen, [sic] **das lokale Handeln jeden Einzelnen** erfordern, da letztlich jeder ein Teil des Problems und der Lösung darstellt.“ (Rhein-Zeitung, 21.8.2004, o. S.)
- (9) „Widerstand gegen die GEZ-Abzocke, Widerstand gegen Ihre Politik und nicht zuletzt Widerstand gegen Ihre Parteien, und sie ist **die Pflicht jeden Deutschen**.“ – (Zuruf von Wolf-Dieter Ringguth, CDU:) „**Jedes Deutschen**.“ – „Danke schön, Herr Ringguth.“ (Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag Mecklenburg-Vorpommern, 9.7.2010)

Dass derartige Belege nicht nur nicht Teil der „traditionellen Standardsprache“ sind, wie die Dudengrammatik (2016: 260) feststellt, sondern auch in Quellen mit hohen Anteilen nichtredigierter Schriftsprache kaum auftreten, wird am Beispiel *jedes/n Menschen(s)* deutlich (s. Tab. 3).

Von gerade einmal 51 Internetkorpusbelegen für *jeden* ist knapp die Hälfte durch die nichtstandardsprachliche gemischte Flexion des Attributsnomens (*Mensch-ens*) wieder eindeutig kasusmarkiert. Nur 27 Belege (0,45 %) bleiben kasusuneindeutig, wie z. B. die folgenden:

- (10) Das ist Nahrung für **die Seele jeden Menschen!** (DECOW16B, dsds-finale.de)

- (11) **Das Ziel jeden Menschen** sollte eigentlich sein, genügend Eiweiss durch die Ernährung zu bekommen. (DECOW16B, rohkostszene.de)

Die Einordnung des Phänomens als äußerst marginal erscheint auf Basis dieser Belegverteilung gerechtfertigt.

	<i>Menschen</i>	<i>Menschens</i>
<i>jeden</i>	27	24
<i>jedes</i>	5.904	34

Tab. 3: Internetbelege in absoluten Zahlen für die Konstruktion [Nomen] *jeden/s Menschen(s)* (DECOW16B). Zum Vergleich: Für [Nomen] *von jedem Menschen* finden sich 102 Belege. Für Details zur Datenerhebung s. Anhang, Abschnitt 6.3.2.

⁶ Für starke Flexion liegen dagegen 7.558 Belege vor (wegen der hohen Präzision der extrahierten Belege erfolgte hier keine manuelle Überprüfung).

4 Attribute mit eingebettetem pränominalen Genitiv

Auch Fälle, bei denen das Genitivattribut seinerseits über einen pränominalen Genitiv verfügt, sind von umstrittener Akzeptanz:

- (12) der Vorschlag [[Ottos] jüngsten Bruders] (Dudengrammatik 2016: 981)
- (13) in [[Peters] Nachfolgers] Beisein (Zifonun 2003: 19–20)

Dabei unterscheidet sich die Bewertung in der Literatur danach, ob das Attribut prä- oder postnominal steht und ob es neben dem als Determinierer fungierenden Genitiv noch weitere, kongruierende Elemente enthält. Denkbar sind die Fälle in Tab. 4.

	unerweitert	erweitert
pränominal	(i) [<i>Petras Nachfolgers</i>] <i>Beisein</i>	(ii) [<i>Petras direkten Nachfolgers</i>] <i>Beisein</i>
postnominal	(iii) <i>das Beisein</i> [<i>Petras Nachfolgers</i>]	(iv) <i>das Beisein</i> [<i>Petras direkten Nachfolgers</i>]

Tab. 4: Strukturtypen von Genitivattributen mit eingebettetem pränominalen Genitivattribut.

Dass die pränominalen **Typen (i) und (ii)** im Gegenwartsdeutschen stilistisch so stark markiert sind, dass sie nicht zum normalen Wahlbereich gehören, wurde in Kopf (2021b) für analoge Fälle wie *des St. Pöltner Diözesanbischofs Auftritt* gezeigt. Raad (1978: 201) versieht solche rekursiven Linksverzweigungen mit Fragezeichen, für Zifonun (2003: 20) sind sie zwar „grammatisch, aber [...] stilistisch markiert“.⁷

Interessanter sind die postnominalen Fälle, die nicht bereits stellungsbedingt auffällig sind: Während (iv) den Genitiv hinreichend markiert, tut **Typ (iii)** das nicht. Die Kasusmarkierung erfolgt ausschließlich am Kopfnomen des eingebetteten Attributs (*Nachfolger-s*). Entsprechend plausibel ist die Einordnung von (iii) als ungrammatisch (vgl. Zifonun 2003: 20).⁸

Mit **Typ (iv)** sollte es eigentlich keine Probleme geben: Das Gesamtattribut steht postnominal und ein hinreichend overter Genitivausdruck ist möglich. Dennoch ordnet die Dudengrammatik (2016: 981) entsprechende Fälle als fraglich ein und weist darauf hin, dass einer der Genitive heute zugunsten einer *von*-Phrase vermieden werde (*das Beisein von Petras direktem Nachfolger* oder *das Beisein des direkten Nachfolgers von Petra*).

⁷ In einer kleinen Umfrage unter Kolleg:inn-en findet sie geteilte Meinungen zu Typ (i), 24 finden die Konstruktion „grammatisch gut“, 21 „grammatisch schlecht“, 3 haben keine Meinung.

⁸ In derselben Umfrage wie in Fn. 7 ordnen nur 10 Personen (iii) als „grammatisch gut“ ein, 36 als „grammatisch schlecht“, 2 haben keine Meinung.

Belege für alle vier Typen wurden im KoGra-Untersuchungskorpus ermittelt, um ihren Status genauer einschätzen zu können (Tab. 5).

Pränominale Fälle treten im Untersuchungskorpus tatsächlich (so gut wie) nie auf (2 unerweiterte Belege):

	unerweitert	erweitert	
pränominal (i)	2	(ii)	0
postnominal (iii)	37	(iv)	29 + 328

Tab. 5: Absolute Belege für die vier Typen mit eingebettetem pränominalem Genitivattribut im KoGra-Untersuchungskorpus (n=396). Bei Typ (iv) wurden Maskulina und Neutra (29) vs. Feminina und Plurale (328) getrennt aufgeführt. Für Details zur Datenerhebung s. Anhang, Abschnitt 6.4.

- (14) a. Es spricht für [**Eichels Sprechers**] **Klugheit**, dass er sagte: „Offenbar“. (die tageszeitung, 28.10.2003, S. 6)
 b. [**Prinz Hamlets Vaters**] **Grab** ist ein frischer Haufen Muttererde mitten auf einer schrägen und kreisrunden Scheibe. (die tageszeitung, 14.12.1998, S. 27)

Der Einordnung unerweiterter postnominaler Fälle (Typ iii) als ungrammatisch entspricht ihr weitgehender Nichtgebrauch (nur 37 Belege, darunter (15)). Dennoch sind sie dekodierbar, da der Kasusausdruck am übergeordneten Attributsnomen erfolgt.⁹ Das lediglich als fragwürdig eingeordnete erweiterte postnominale Attribut (Typ iv) tritt dagegen vergleichsweise häufig auf (357 Belege, (16)).

- (15) Im Zentrum [Schusters Interesses] (Salzburger Nachrichten, 16.5.1995, o. S.)
 (16) a. hinter die Kulissen [Norddeutschlands **größten** Flughafens] (Hamburger Morgenpost, 9.7.2008, S. 6)
 b. an die Adresse [Deutschlands **ältester** Partei] (Luxemburger Tageblatt, 8.9.2009, o. S.)

Innerhalb von Typ (iv) entfallen nur wenige Belege auf Maskulina und Neutra, wie (16a), den Großteil stellen Feminina und Plurale dar, wie (16b), die auch weitaus akzeptabler erscheinen.

5 Zusammenfassung

Attribute mit Pseudogenitiv haben sich als weitgehend üblich erwiesen, auch wenn sie insgesamt etwas hinter dem allgemeinen Genitivgebrauch zurückbleiben, d. h. häufiger ein äquivalentes *von*-Attribut gewählt wird. Einzige Ausnahme bildet hier der adjektivische Pseudogenitiv in der Schweiz, mit nur 4 % Genitivgebrauch ist der Status der Konstruktion hier diskutabel.

⁹ Entsprechend sind Feminina und Plurale wie **das Beisein Petras Nachfolgerin* hier per Definition nicht möglich. Bei der Korpusrecherche wurde kein Versuch unternommen, etwaige Vorkommen zu ermitteln, da die Struktur nicht sinnvoll suchbar ist.

Attribute mit doppelt schwacher Flexion (*jeden Einzelnen*) haben sich nicht nur in redigierter Schriftsprache, sondern auch in Internettexten als hochgradig ungebräuchlich erwiesen. Anders als den Pseudogenitiven steht ihnen nicht nur die *von*-Variante zur Verfügung (*von jedem Einzelnen*), sondern auch die starke Flexion des Adjektivs (*jedes Einzelnen*).

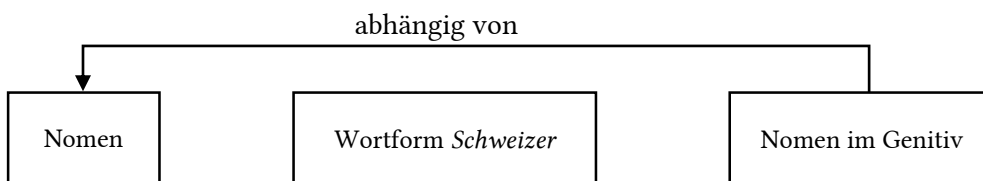
Attribute mit eingebettetem pränominalen Genitiv sind äußerst selten. Sie enthalten in den meisten Fällen ein zusätzliches Adjektiv, das den Kasusausdruck übernimmt. Bei 10 % der Belege erfolgt dagegen kein Genitivausdruck an einem abhängigen Element. Die Kasusmarkierung lastet hier auf dem sonst (**der Kauf Safts*) nicht genügenden *s*-Flexiv am Genitivnomen.

6 Anhang

6.1 Pseudoflexiv am Adjektiv

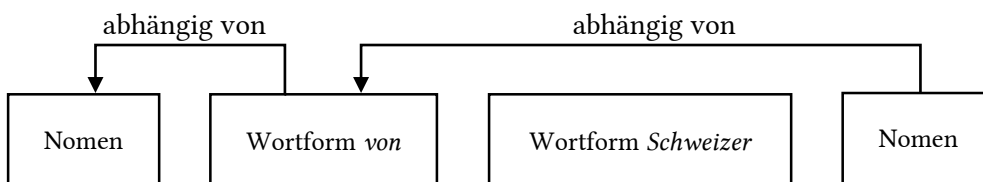
6.1.1 Datensatz 1: nur Pseudoflexion möglich (*Schweizer Großbanken*)

Pseudogenitivattribut:



Belege, bei denen nicht entscheidbar war, ob es sich um Appositionen oder Genitivattribute handelt, wurden ausgeschlossen (z. B. *ein Stück Schweizer Fussballgeschichte*).

von-Attribut:



Datengrundlage: Zufallsstichproben von 150 relevanten Belegen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz aus dem Untersuchungskorpus.

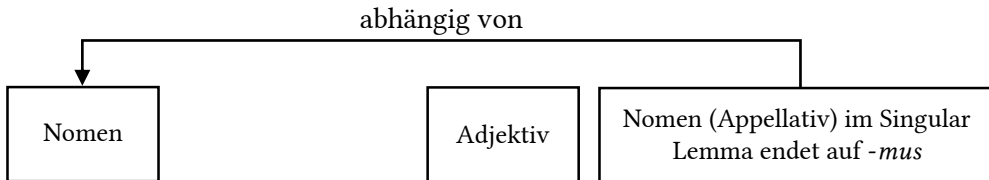
6.1.2 Datensatz 2: echte Flexion möglich (*britisch-er Großbanken*)

Datengrundlage: Alle determiniererlosen Konstruktionen aus GENVON, bei denen ein flektierbares Adjektiv (und optional *von*) zwischen Kopf- und At-

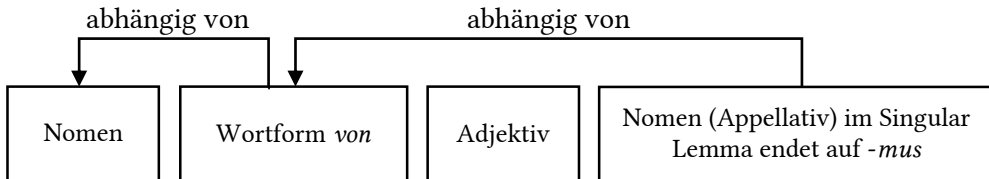
tributsnomen steht (n=473) und die aus Zeitungen stammen. Für eine detaillierte Beschreibung der Daten s. Kopf (2021a: Abschnitt 6.1). Sie sind öffentlich zugänglich im Datensatz [Genitiv- und von-Attribute](#) (DOI: 10.14618/genitivvonDB).

6.2 Pseudoflexiv am Attributsnomen

Pseudogenitivattribut (*Grenzen staatlichen Interventionismus*):



von-Attribut (*Grenzen von staatlichem Interventionismus*):



Datengrundlage: Alle gefundenen Belege aus dem Untersuchungskorpus (5.392) bereinigt um nicht einschlägige Treffer (verblieben: 346).

6.3 Uneindeutiger Genitivausdruck durch schwache Flexion

6.3.1 KoGra-Untersuchungskorpus

Nomen (NN)	Wortform <i>jeden</i>	Nomen (NN) Tokenauslaut <i>-n</i> Lemmaauslaut nicht <i>-n</i>
------------	-----------------------	--

Idee

jeden

Menschen

Zugunsten eines besseren Recalls wurde auf die Nutzung des Dependenzparsings und der morphologischen Annotation verzichtet.

Datengrundlage: Alle gefundenen Belege aus dem KoGra-Untersuchungskorpus (1.149) bereinigt um nicht einschlägige Treffer (verblieben: 9). Die relevanten Belege werden hier vollständig wiedergegeben:

- (18) Hier sei **das Engagement jeden Einzelnen** gefragt. (Rhein-Zeitung, 29.6.2004, o. S.)
- (19) Oberstes Gebot sei die Würdigung **des Kenntnisstands jeden Einzelnen** und dessen individuellen Leistungsvermögens. (Schweriner

Volkszeitung, 27.8.2011, S. 18)

- (20) Das hat etwas mit **dem Bewusstsein jeden Einzelnen** zu tun, mit dem Preis, aber vor allem mit der Qualität. (Schweriner Volkszeitung, 9.1.2010, S. 11)
- (21) „[...] Hospizarbeit gelingt nur durch **freiwilliges Engagement jeden Einzelnen**“, betont die Gruppe. (Rhein-Zeitung, 5.5.2000, o. S.)
- (22) Diese lose Vereinigung von Künstlern hat zwischen 1905 und dem Zweiten Weltkrieg das intellektuelle Leben Großbritanniens geprägt – und **das Leben jeden Einzelnen, der zu ihr gehörte**. (Braunschweiger Zeitung, 21.1.2012, o. S.)
- (23) Es stellt sich die Aufgabe, die grundlegende und kulturbildende Funktion von Gastlichkeit des Essens und Trinkens **im Leben jeden Einzelnen** und der Gesellschaft zu erforschen. (Mannheimer Morgen, 28.6.2014, S. 30)
- (24) Denn sie müssen den notwendigen Speicherraum zur Verfügung stellen, damit der Staat, im Fall des Falles, auf **die persönlichen Verbindungsdaten jeden Einzelnen** zugreifen kann. (Niederösterreichische Nachrichten, 19.4.2012, o. S.)
- (25) = (8) „Das Programm Lokale Agenda 21 zeigt uns, dass die globalen Fragen, [sic] **das lokale Handeln jeden Einzelnen** erfordern [...].“ (Rhein-Zeitung, 21.8.2004, o. S.)
- (26) = (9) „Widerstand gegen die GEZ-Abzocke, Widerstand gegen Ihre Politik und nicht zuletzt Widerstand gegen Ihre Parteien, und sie ist **die Pflicht jeden Deutschen**.“ – (Zuruf von Wolf-Dieter Ringguth, CDU:) „**Jedes Deutschen**.“ – „Danke schön, Herr Ringguth.“ (Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag Mecklenburg-Vorpommern, 9.7.2010)

6.3.2 DECOW16-Korpus

Nomen (NN)	Wortform <i>jeden</i> oder Wortform <i>jedes</i>	Wortform <i>Menschen</i> oder Wortform <i>Menschens</i>
------------	---	--

Ziel

jeden

Menschen

Datengrundlage: Alle gefundenen Belege aus dem DECOW16B-Korpus (6.799) bereinigt um nicht einschlägige Treffer (verblieben: 5.962). Zum Vergleich: Einschlägige Belege für Nomen (NN) *von jedem Menschen*: 102.

6.4 Attribut mit pränominalen Genitiv

Abfrage Typ (i) (pränominal, unerweitert)

Eigename (NE)	Nomen (NN)	Nomen (NN)
Tokenauslaut -s	Tokenauslaut -s	
Lemmaauslaut nicht -s	Lemmaauslaut nicht -s	

Petras

Nachfolgers

Beisein

Abfrage Typ (ii) (pränominal, erweitert)

Eigename (NE)	Adjektiv (ADJA)	Nomen (NN)	Nomen (NN)
Tokenauslaut -s	Tokenauslaut -n	Tokenauslaut -s	
Lemmaauslaut nicht -s		Lemmaauslaut nicht -s	

Petras

direkten

Nachfolgers

Beisein

Abfrage Typ (iii) (postnominal, unerweitert)

Nomen (NN)	Eigename (NE)	Nomen (NN)
	Tokenauslaut -s	Tokenauslaut -s
	Lemmaauslaut nicht -s	Lemmaauslaut nicht -s

Beisein

Petras

Nachfolgers

Abfrage Typ (iv) (postnominal, erweitert)

Nomen (NN)	Eigename (NE)	Adjektiv (ADJA)	Nomen (NN)
	Tokenauslaut -s	Tokenauslaut -n	Tokenauslaut -s
	Lemmaauslaut nicht -s		Lemmaauslaut nicht -s

Beisein

Petras

direkten

Nachfolgers

Nomen (NN)	Eigename (NE)	Adjektiv (ADJA)	Nomen (NN)
	Tokenauslaut -s	Tokenauslaut -r	
	Lemmaauslaut nicht -s		

Beisein

Petras

direkter

Nachfolgerin

Nur für Typ (iv) wurde auch nach Belegen gesucht, bei denen das übergeordnete Attribut nicht auf -s endet (*Beisein Petras direkter Nachfolgerin*).

Zugunsten eines besseren Recalls wurde auf die Nutzung des Dependenzparsings und der morphologischen Annotation verzichtet.

Datengrundlage: Alle gefundenen Belege aus dem Untersuchungskorpus (15.875), bereinigt um nicht einschlägige Treffer (verblieben: 396). Die relevanten Treffer stehen als Datensatz [Verschachtelte Genitivattribute](#) zum Download zur Verfügung (DOI: 10.14618/schachtelgenitivDB).

7 Literatur

- Bubenhof, Noah, Marek Konopka & Roman Schneider. 2014. *Präliminarien einer Korpusgrammatik* (Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 4). Tübingen: Narr. Unter Mitwirkung von Caren Brinckmann, Katrin Hein und Bruno Strecker.
- Dudengrammatik. 2016. = Wöllstein, Angelika & Dudenredaktion (Hgg.). *Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch* (Der Duden 4), 9. Aufl. Berlin: Dudenverlag.
- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz. 2012. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, 4. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Ganslmayer, Christine. 2012. *Adjektivderivation in der Urkundensprache des 13. Jahrhunderts. Eine historisch-synchrone Untersuchung anhand der ältesten deutschsprachigen Originalurkunden* (Studia linguistica Germanica 97). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Henzen, Walter. 1965. *Deutsche Wortbildung* (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B, Ergänzungsreihe 5), 3. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Klein, Andreas & Kristin Kopf. 2019. Der *s*-Plural im Alemannischen. *Linguistik Online* 98(5). 31–49.
- Köpcke, Klaus-Michael. 1993. *Schemata bei der Pluralbildung im Deutschen: Versuch einer kognitiven Morphologie* (Studien zur deutschen Grammatik 47). Tübingen: Narr.
- Kopf, Kristin. 2021a. Genitiv- und *von*-Attribute: Bestimmung des Variationsbereichs. In Marek Konopka, Angelika Wöllstein & Ekkehard Felder (Hgg.), *Determination, syntaktische Funktionen von Nominalphrasen und Attribution* (Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen 2). Heidelberg: Heidelberg University Press.
- Kopf, Kristin. 2021b. Stellung des adnominalen Genitivs. In Marek Konopka, Angelika Wöllstein & Ekkehard Felder (Hgg.), *Determination, syntaktische Funktionen von Nominalphrasen und Attribution* (Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen 2). Heidelberg: Heidelberg University Press.
- Kopf, Kristin & Felix Bildhauer. In Vorb. The Genitive alternation in German.
- Leirbukt, Oddleif. 1983. Über einen Genitiv besonderen Typus. *Muttersprache* 93(1–2). 104–119.
- Raad, André van. 1978. Das substantivische Attribut. Genitivischer Anschluß oder Präpositionalverbindung mit ‚von‘. In André van Raad & Cornelis

- Soeteman (Hgg.), *Studien zur Linguistik und Didaktik: Festschrift für C. Soeteman*, 179–214. Leiden: Rijksuniversiteit.
- Schäfer, Roland & Felix Bildhauer. 2012. Building Large Corpora from the Web Using a New Efficient Tool Chain. In Nicoletta Calzolari et al. (Hgg.), *Proceedings of the 8th International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 12)*, 486–493. Istanbul: European Language Resources Association (ELRA).
- Smith, George. 2003. On the distribution of the genitive attribute and its prepositional counterpart in modern standard German. *University of Pennsylvania Working Papers in Linguistics* 8(1). 173–186.
- Sugarewa, Tekla. 1974. Adjektivderivate zu Eigennamen und ihre Konkurrenz mit Substantivkomposita und syntaktischen Wortverbindungen. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (H)* 94(1). 199–256.
- Wiese, Bernd. 2017. Flexive in Phrasen. In Lutz Gunkel et al. (Hgg.), *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Nominal* (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 14,1), 1282–1334. Berlin: De Gruyter.
- Zifonun, Gisela. 2003. Was geschieht, wenn *dessen* einen Genitiv trifft? *Sprachreport* 19(3). 18–22.
- Zimmer, Christian. 2015. *Bei einem Glas guten Wein(es)*: Der Abbau des partitiven Genitivs und seine Reflexe im Gegenwartsdeutschen. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 137(1). 1–41.